



Wolfgang Schneider, Kristina Gruber, Davide Brocchi (Hrsg.)

Jetzt in Zukunft

Zur Nachhaltigkeit
in der Soziokultur

Inhaltsverzeichnis

Christian Müller-Espey: Nachhaltigkeit, ein Lebensgefühl Zum Geleit	9
Wolfgang Schneider: Nachhaltigkeit als kulturpolitischer Auftrag Eine Einführung	13
Die Kultur/en der Nachhaltigkeit	
Kristina Gruber und Davide Brocchi: Nachhaltigkeitskultur entwickeln Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren	25
Der verantwortungsvolle Umgang mit unserer Umwelt	
Andreas Weber: Lebendig machen Nachhaltigkeit diesseits der Trennung von Natur und Kultur	101
Mario Graute: Green Culture Klimaschutz im Mittelpunkt von Kulturpolitik	109
Adrienne Goehler: Einmischen! Ein Aufruf zur Kompliz_innenschaft	115
Nachdenken über Nachhaltigkeit	
Davide Brocchi: Zur Großen Transformation Möglichkeitsräume in der und durch die Soziokultur	125
Meike Lettau: Kulturelle Ausdrucksformen für sozialen Zusammenhalt Sustainable Development Goals als konzeptionelles Leitbild	135
Ralf Weiß: Vom globalen Leitbild zur nachhaltigen Kulturpolitik Zur kulturellen Dimension der UN-Agenda 2030	139
Uwe Schneidewind: Zukunftsbilder der Nachhaltigkeit Vorstellungen eines guten Lebens	145

Expertisen nachhaltiger Praxis

- Harald Scherbach, Walter Spruck: Klimaneutrale Kulturveranstaltungen in der soziokulturellen Praxis**
Berichte eines Selbstversuchs 155
- Nicholas Heyd-Hansen: Karlsruhe als Modell?**
Beobachtungen nachhaltigen Wirkens in Soziokulturellen Zentren 163
- Juliane Döschner, Steffen Präger: Prozesse der Partizipation**
Nachhaltige Teilhabe in der soziokulturellen Praxis 167

Kulturmanagement für nachhaltige Entwicklungen

- Ria Müller: Strukturen ökologischer Nachhaltigkeit**
Indikatoren zur Berichterstattung 177
- Daniela Koß: Strategisch planen, individuell umsetzen**
Nachhaltigkeit und Changemanagement in der Soziokultur 183
- Annett Baumast: Ziele definieren, Zuständigkeiten klären**
Nachhaltigkeitsmanagement im Kulturbereich 187
- Margret Staal: Selbstermächtigung in der Soziokultur**
Zur Qualifizierung von Nachhaltigkeit 191

Plädoyers für eine Nachhaltigkeitskulturpolitik

- Beate Kegler: Nischen der Nachhaltigkeit**
Kulturarbeit in ländlichen Räumen 197
- Bernd Hesse: Zwischen Kollaborieren, Cola-Bieren und Kollabieren**
Statistisches Material zum kulturpolitischen Diskurs 203
- Leonie Bathow: Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung**
Potenziale und Herausforderungen für Museen 211

Daniel Gad: Mainstreaming Sustainability	
Nachhaltige Entwicklung als Aufgabe internationaler Kulturpolitik	217
Norbert Sievers: Nachhaltige Kulturpolitik	
Erkenntnisse der Sommerakademie 2020 der Kulturpolitischen Gesellschaft	223
Soziokulturelle Zentren: JetztinZukunft	
Patrick Adamscheck, Ellen Ahbe: Experimentierend die Welt nachhaltig verändern	
Ein Plädoyer für das soziokulturelle Reallabor	235
Autor_innenverzeichnis	243

Wolfgang Schneider

Nachhaltigkeit als kulturpolitischer Auftrag

Eine Einführung

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das sich derzeit wie ein roter Faden durch alle Bereiche des täglichen Lebens zieht. Es werden Entscheidungen getroffen, die ihre Spuren im Leben der nachfolgenden Generationen hinterlassen. Immer mehr Menschen versuchen danach zu handeln, etwa durch entsprechende Kaufentscheidungen, eine angepasste Ernährungsweise oder die Nutzung von CO₂-armen Verkehrsmitteln. Alternative und nachhaltige Wirtschafts- und Lebenskonzepte werden entwickelt. Nachhaltigkeit wird zunehmend als Normalität Teil des Denkens und Handelns werden. Eine nachhaltige Gesellschaft braucht auch kulturelle Normen, die Zukunftsfähigkeit in Leitbilder, Visionen sowie Langfristigkeit in Theorie und Praxis umsetzen.

Die Sustainable Development Goals (SDG) geben mit ihren insgesamt 169 Unterzielen und einer Zielerreichung bis zum Jahr 2030 die Anforderungen vor und verdeutlichen den Auftrag für Politik und Gesellschaft, einen durchgreifenden Wandel auf allen Ebenen herbeizuführen. »Doch für eine Transformation zur Nachhaltigkeit bedarf es neuer Lösungswege«, formuliert der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE 2021). »Dabei sollen Kultur und ihre zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure künftig eine stärkere Rolle spielen. Denn was unter Kultur verstanden wird, unterliegt einem permanenten Definitionswandel. Ohne die Schaffung eines Bewusstseins zur Nachhaltigkeit in der Gesellschaft ist die Transformation nicht zu bewerkstelligen.« (ebenda)

Kultur und gesellschaftlicher Wandel stehen im engen Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung. Die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu finden, nach ethischen Grundsätzen zu handeln, eigene Initiativen mit den Handlungsmöglichkeiten anderer Menschen zu verbinden – das wird beim RNE als wesentliche Herausforderung der Nachhaltigkeit gesehen. Und deshalb fördert der RNE den gesellschaftlichen Wandel mit verschiedenen Projekten und Aktionen. Mit Mitteln der Bundesregierung, werden mit dem Fonds Nachhaltigkeitskultur transformative Pro-

jekte unterstützt. Wesentliches Ziel sei eine Stärkung der gesellschaftlichen Prozesse sowie Impulse für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Es werden Projekte gefördert, die sich den gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen widmen und damit den Wandel durch eine Neubewertung bestehender Routinen vorantreiben. Der RNE geht hierbei von einem breiten Verständnis von Kultur aus: Künstlerische Beiträge können ebenso eine Rolle spielen wie alles, was unter Alltagskultur sowie politischer Kultur zu fassen ist.

Kultur trifft Umwelt

»Kultur ist Ausdruck von menschlichem Gestaltungswillen«, schreibt Jens Kober in einem Dossier des Deutschen Kulturrates. (Kulturrat 2020) »Jedoch endeten viele dieser Gestaltungen für Natur und Umwelt in der Vergangenheit katastrophal. Mahnende Beispiele sind der Energie- und Ressourcenverbrauch unseres Lebensstils und die Auswirkungen unseres Konsums. Wenn es darum geht, nachhaltige Verhaltensweisen zu fördern, schauen wir immer noch viel zu sehr auf die Entwicklung neuer Technologien und nicht auf die erforderlichen kulturellen Kompetenzen oder sozialen Innovationen. Grund genug also, um die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren aus der Umwelt- und Kulturpolitik auszuweiten und mit neuem Fokus zu versehen.« (ebenda) Der Deutsche Kulturrat und der Bund für Umwelt und Naturschutz haben diese Notwendigkeit erkannt und die Gelegenheit ergriffen. Mithilfe des Rates für Nachhaltige Entwicklung und dessen Fonds für Nachhaltigkeitskultur wurde ein gemeinsames Projektbüro ins Leben gerufen. Ziel dieser auf zwei Jahre angelegten Kampagne war es, eine Brücke zwischen dem Nachhaltigkeitsdiskurs des Natur- und Umweltbereiches sowie kulturpolitischen Debatten zu schlagen.

Nachhaltige Entwicklung sei eine kulturelle Herausforderung, hatte der Deutsche Kulturrat als Dachverband von rund 250 Kulturorganisationen in Deutschland schon 2019 in dem Positionspapier »Umsetzung der Agenda 2030 ist eine kulturelle Aufgabe« formuliert. »Kunst und Kultur sind prädestiniert für diese Veränderungsprozesse, auch hier geht es darum, Neues zu wagen, Grenzen zu überschreiten und das Unbekannte zu erkunden. Kunst und Kultur verkörpern eine Haltung und liefern den Raum, in dem Bilder und Symbole der Nachhaltigkeit entstehen können. Sie fördern die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und zur Empathie. Darüber hinaus stärken zugangsoffene und teilhabegerechte Kunst und Kultur unmittelbar die nachhaltige Entwicklung, indem sie zu Veränderungsprozessen beitragen, zum Beispiel, indem sie ressourcenschonende Produkte entwickeln.« (Kulturrat 2019)

Bei einem kulturpolitischen Spitzengespräch der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kultusminister-Konferenz, dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag in 2020 bekannten sich Länder, Bund und kommunale Spitzenverbände zu mehr Engagement für Klimaschutz in der Kultur. »Aufgrund ihrer öffentlichen Strahlkraft, ihres Vorbildcharakters und ihrer Rolle als Impulsgeber sind Kulturinstitutionen und -akteure gefragt, wirksame Akzente beim Umwelt- und Klimaschutz zu setzen. Künstlerinnen und Künstler setzen sich seit jeher mit dem Verhältnis von Mensch und Natur auseinander. Zugleich geht es aber auch um praktische ökologische Fragen wie etwa den Ressourcenverbrauch bei künstlerischen Produktionen oder Ausstellungen, die energetische Bilanz von Theatern oder Museen, die Mobilitätskonzepte bei Festivals oder Tourneen. Längst zeigen Vorreiter in der Kultur, dass ein nachhaltiger Betrieb oder eine nachhaltige Produktion möglich sind, ohne den künstlerischen Reichtum zu beschränken. Dass noch mehr öffentlich geförderte Einrichtungen und Kunstakteure diesen Weg einschlagen – darauf wollen wir hinwirken, dafür wollen wir entsprechende Anreize setzen, und darin wollen wir sie unterstützen.« (Bundesregierung 2020)

Soziokultur als Modell

Kulturförderungsgesetze, eine aktivierende Kulturpolitik und auch Cultural Governance-Konzepte eint zwar, dass diese hilfreiche Instrumente zur Planung und Steuerung kulturpolitischer Entwicklungsprozesse darstellen. Die Methoden weisen aber keine eindeutig erkennbare, nachhaltige Rahmung auf. Es wäre zeitgemäß und folgerichtig, eine konsequente Rücksichtnahme auf Natur und Mensch in das Zentrum zukünftigen kulturpolitischen Handelns zu stellen. Die Kulturlandschaft in Deutschland ist geprägt durch eine institutionalisierte Infrastruktur. Die Kulturpolitik verweist in Kommunen, Ländern und im Bund auf ständige Zuwächse, bei allen Verteilungskämpfen in den Haushaltsdebatten geht es um mehr Budgets, vor allem um die Immobilien für Kultur, um die Finanzierung von Umbaumaßnahmen, Renovierungsvorhaben und Neubauten. Aber wer macht sich eigentlich Gedanken um die Zukunftsfähigkeit all dieser Entwicklungen? Wer sorgt sich um die Nachhaltigkeit in der Kulturlandschaft? Wer hat hierzu strategische Überlegungen, Visionen, vor allem Konzeptionen? Es bedarf offensichtlich einer Nachhaltigkeitskultur in Gesellschaft und Politik, es braucht Bildung für nachhaltige Entwicklung, branchenspezifische Prozessentwicklung und eine neue kulturmanageriale Praxis.

Die Soziokultur könnte als Modell dienen: Soziokulturelle Zentren sind nah dran an gesellschaftlichen Transformationen, sie begleiten seit ihrer Erfindung Menschen zur Selbstermächtigung und gewähren Teilnahme und Teilhabe. Die Vielfalt der Aufgabenfelder ist ein Markenkern von Soziokultur. Soziokulturelle Zentren präsentieren Programme und Projekte geradezu programmatisch in alter Bausubstanz, nutzen Fabrikgebäude, Schlachthöfe und andere Leerstände. Aber wie sollen zukunftsweisende Wege gestaltet werden? Ein interdisziplinäres Team am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim erprobte und beforschte gemeinsam mit zahlreichen Partnern aus der Praxis zwei Jahre lang innovative Ansätze einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Soziokultur. Bei der wissenschaftlichen Untersuchung »*Jetzt in Zukunft*. Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren« ging es nicht nur um die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks bei Kulturveranstaltungen, sondern auch um Potenziale von Kulturarbeit, um eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft zu gestalten. Die Hildesheimer Forschungsergebnisse zeigen, was im lokalen Kleinen für das große Ganze möglich ist.

Dr. Christian Müller-Espey hat das Projekt initiiert, seine Dissertation »Zukunftsfähigkeit gestalten. Untersuchung nachhaltiger Strukturen soziokultureller Zentren« (Müller-Espey 2020) war die Grundlage des Förderantrages. Der gelernte Kulturmanager und langjährige Leiter eines Soziokulturellen Zentrums ist in seiner Dissertation nachhaltigen Strukturen auf der Spur, untersucht beispielhaft Nachhaltigkeit als Gegenstand und erörtert die Gestaltung von Zukunftsfähigkeit. Er referiert globale Wegmarken für einen Kurswechsel, beobachtet das Handlungsfeld in Deutschland, beschäftigt sich mit der Steuerung von Betrieben, listet Veränderungsprozesse auf und fragt provokativ, aber auch zielführend im Kapitel »Wieviel Mensch braucht die Umwelt?«, um dies anhand von Wirkungskreisen (Mensch, Zuhause, Stadt und Region, Gesellschaft, Welt) zu beantworten.

»Wie können zukunftsweisende Wege soziokultureller Zentren gestaltet werden?« (ebenda, S. 11), heißt es bei Christian Müller-Espey gleich zu Beginn und damit fokussiert er auf sein zentrales erkenntnisleitendes Interesse. Er identifiziert die Vielfalt der Aufgabenfelder als Markenkern von Soziokultur und »ob diskussionsintensive Selbstbestätigungsdebatten als Steuerungsmodell noch zeitgemäß sind oder ob nicht eine deutlichere Schwerpunktlegung der Leistungen zukunftsweisender wäre« (ebenda, S.12). Seine Untersuchungsagenda umfasst die besondere Inaugenscheinnahme von Indikatoren, Prüfkriterien und Handlungsansätzen. Bildhaft spricht er vom Warndreieck Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft und dem politischen Willen, Wirt-

schaftswachstum, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit nach diesem Modell in Einklang miteinander zu bringen.

Im Hintergrund fungieren die Ergebnisse des Rio-Erdgipfels von 1992 (Agenda 21), das Begriffsverständnis des Rates für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, vor allem aber die als Meilensteine propagierten 17 Handlungsfelder auf dem Weg zu einer Agenda 2030 der Vereinten Nationen (von 2017). Ausgehend von der 2002 im Bundestag beschlossenen nationalen Nachhaltigkeitsstrategie sei eine strategische Vorgehensweise möglich geworden, bei der Formierung nachhaltiger Strukturen eine entscheidende Rolle spielen könnte. Es gehe um Umsteuerung, Feinjustierung und Stellschrauben. Eine These wird formuliert: »Wenn soziokulturelle Zentren Beiträge leisten sollten, die eine Gesellschaft nachhaltig prägen, wäre es dann perspektivisch nicht folgerichtig, die dafür notwendigen Schritte einzuleiten, soziokulturelle Zentren in die Nachhaltigkeitsstrategie einer Stadt, eines Landes oder des Bundes zu implementieren?« (ebenda, S. 58) Beispiele, die hierzu Anregungen geben könnten, werden benannt: »Über Lebenskunst« des Hauses der Kulturen der Welt, »Green Guide« der Malzfabrik Berlin, »Klimaneutrales Veranstalten« der EnergieAgentur NRW.

Lebenskunst der Nachhaltigkeit

Und immer wieder hält Christian Müller-Espey die Faktoren eines Change Managements fest, spricht vom Wandel erster Ordnung, den Kurskorrekturen und dem Wandel zweiter Ordnung, den Transformationen, den Don'ts und Dos sowie von Entschlusskraft und Leadership. Darüber hinaus beruft er sich auf Wilhelm Schmid's Philosophie der Lebenskunst, auf die Kraft einer unmittelbaren ästhetischen Erfahrung und auf Kulturtechniken wie das Theaterspiel, Tanzen, Musikmachen, kreatives Schreiben oder Gestalten. Im Diskurs kommen auch kulturpolitische Gegenentwürfe ins Spiel, Hilmar Hoffmanns »Kultur für alle« und Hermann Glasers »Bürgerrecht Kultur« sowie all die Positionsbeschreibungen aus mehreren Jahrzehnten, insbesondere auch aus der Selbstorganisation der Akteure wie dem Bundesverband Soziokultureller Zentren.

Die von Christian Müller-Espey vorgestellten Elemente Initialberatung, Lücken-Analyse, Entwicklung von Leitsätzen, die Identifizierung relevanter Handlungsfelder, eine Auseinandersetzung mit Führung und Beteiligung in den Betrieben, Strategieerörterung und Bewertungsmethoden sind offensichtlich Baustellen, aber gleichzeitig auch Bausteine für eine Nachhaltigkeitsinitiative. Er skizziert daraus ein Grundgerüst der relevanten Wirkungsfelder

und benennt Kriterien für Entwicklungsziele und Vergleichskennzahlen. Als Ende vom Anfang postuliert er die Mitgestaltung neuer Bildungsformate, die Neuausrichtung der Berichtsform, Prozessentwicklung in den Zentren anstoßen, zukunftsweisende Ziele zu formulieren und das Knüpfen strategischer Netzwerke.

Gesellschaftspolitik und Nachhaltigkeitsdiskurse sind in der Kulturlandschaft weder zusammen gedacht, noch zusammen praktiziert, geschweige denn wissenschaftlich untersucht worden. Christian Müller-Espey hat mit seiner Dissertation eine empirische Grundlage geschaffen, das Thema Nachhaltigkeit in der Kulturpolitik zu verankern und am Beispiel Soziokultureller Zentren exemplarisch zu gestalten. Er belegt, dass eine nachhaltige Kulturarbeit ganz anders aussehen muss als dies derzeit praktiziert wird, dass neue Ziele und Methoden zu etablieren wären und dass die Freiheit kultureller Ausdrucksformen mit dem ökologischen Fußabdruck im Sinne einer Zukunftsfähigkeit zu harmonisieren ist.

Aus Krankheitsgründen konnte er nur ein Jahr die Arbeit am Forschungsprojekt »*Jetzt in Zukunft*. Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren« gestalten. Dankenswerterweise haben Kristina Gruber und Davide Brocchi kurzfristig die Verantwortung übernommen. Glücklicherweise hat der Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung die Finanzmittel zur Verfügung gestellt. Sinnvollerweise wurde der Bundesverband Soziokultur e. V. (BVS) Partner des Projektes.

Kodex für Kulturpolitik

Im Anfang war das Wort, ein Satz, der im Exposé geschrieben stand, und der am Ende unseres akademischen Prozesses noch einmal zitiert werden soll: »Gesellschaftspolitik und Nachhaltigkeitsdiskurse sind zwar schon theoretisch erörtert, jedoch kaum praktiziert, geschweige denn von den Trägern der kulturellen Einrichtungen programmatisch befördert worden. Kulturarbeit muss in allernächster Zeit aber ganz anders aussehen, besser noch: ausgerichtet sein. Neue Ziele, Kriterien und Methoden gilt es zu etablieren. Die Freiheit künstlerischer Ausdrucksformen ist im Sinne einer Zukunftsfähigkeit mit dem ökologischen Fußabdruck zu harmonisieren.«

Mit der Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodexes will das Projekt Akteuren aus der Soziokultur *jetzt* den Einstieg in Themen nachhaltiger Entwicklung begleiten, um hier *in Zukunft* noch aktiver zu sein. Das Forschungsdesign von »*Jetzt in Zukunft*« umfasst fünf Handlungsansätze, die mittels Workshops vor Ort, Seminaren mit Studierenden und Interviews

mit Experten zu untersuchen waren. Zunächst galt es, die Prozesse nachhaltiger Entwicklung im Kulturbetrieb zu evaluieren und beratende Begleitung zu unterstützen. Die Beispiele guter Praxis entwickeln zudem durch kulturelle Bildungsangebote ein Programm zur Nachhaltigkeit, das auch bei den Zielgruppen für nachhaltige Verhaltensweisen sensibilisieren soll. Die statistische Berichterstattung wurde um die Wirkungsfelder nachhaltigen Kulturmanagements erweitert, um durch Standardisierung den Stand der Entwicklung zu dokumentieren und zu forcieren. Ansinnen der Forschung war auch eine Fortschreibung der Leitbilder durch die Sichtbarmachung nachhaltiger Entwicklungen und die Kommunikation des Wissenstransfers. Letztendlich ging es dann auch um die Bündelung der Erfahrungen, die Nutzbarmachung der qualitativen und quantitativen Empirie für das Netzwerk der Soziokulturellen Zentren, aber auch im besten Falle darüber hinaus für die gesamte Kulturlandschaft.

Die Ausgangsüberlegungen haben viel mit den aktuellen Aktivitäten der soziokulturellen Akteure zu tun, die sich seit geraumer Zeit um Fragen der Biogastronomie kümmern, über die Mobilität ihrer Teilnehmenden als Umweltfaktor nachdenken, Kriterien für weitere klimafreundliche Abläufe zum Beispiel auch in Beschaffung und Beschaffenheit von Materialien entwickeln sowie andere ressourcenschonende Verhaltensveränderungen anstreben. Fast ein Viertel der befragten Soziokulturellen Zentren formulierten Reduktionsziele, von der Verringerung des Strom- und Energieverbrauchs, von der Nutzung energieeffizienter Lichttechnik, von der Reduzierung des Papierbedarfs, der Vermeidung von Plastikmüll und der Einsparung beim Heizen. Alle Zentren sind selbstverständlich an energetischen Sanierungen interessiert, die meisten sind damit permanent beschäftigt und viele in der ständigen Erwartung, dass sich dies in den kommunalen und Länderförderungen niederschlägt.

Für die Ausgestaltung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodexes für Soziokulturelle Zentren gibt es gute Gründe und sie sind nicht nur durch ein verändertes Verständnis im Ressourcenverbrauch ableitbar. In der Selbstdarstellung des Forschungsprojekts wird mit dem Titel *»Jetzt in Zukunft«* geworben; denn es geht nicht nur um das Nachhaltige in der Soziokultur, es geht auch um die Perspektiven des Wirkens und für die Werke in der Kulturarbeit, um ein zukünftiges Verständnis, um eine gesellschaftliche Aufgabe, um eine notwendige Gestaltungskraft. Soziokulturelle Zentren sind in erster Linie keine Wirtschaftsbetriebe, auch wenn sie einen Großteil ihrer Einnahmen selbst akquirieren müssen. Aus ihrer Geschichte heraus waren sie vor allem Impulsgeber für Initiativen, die offensichtlich gefehlt haben, sie sind

nach wie vor Seismografen für Fehlentwicklungen, die sich derzeit insbesondere in Intoleranz und Respektlosigkeit, Nationalismen und Rassismus ausdrücken, sie könnten wieder Agora sein für jene, die ansonsten nicht Gehör finden und kaum Zugänge zur Kulturlandschaft haben.

Die Infrastrukturen sind von gestern, die Kultureinrichtungen kämpfen heute um das Überleben, weshalb es Konzeptionen für morgen braucht, die Fragen der Ökologie nicht zur Funktionalisierung von Kulturarbeit degradieren, sondern existenzielle Themen in den Fokus nehmen und dafür Rahmenbedingungen entwickeln. Die Forschung mahnt deshalb auch Korrekturen in der Kulturförderung an, fordert die Stärkung kultureller Bildung für nachhaltige Entwicklung als kultur- und bildungspolitischen Auftrag und plädiert für Kulturentwicklungsplanungen als Instrument mit nachhaltiger Wirkung.

Das vorliegende Buch vereint neben dem Abschlussbericht zu den Forschungen Beiträge, die den roten Faden aufgreifen, um Nachhaltigkeit als Prinzip in der Kulturlandschaft zu verankern.

All jenen sei gedankt, die uns mit Rat und Tat begleitet haben, dem Fachbeirat und dem Bundesverband, vor allem dem Rat für Nachhaltige Entwicklung, den verbündeten Initiativen und Projekten der Stiftung Niedersachsen »SozioK_Change«, des Netzwerks »2N2K« und der Schader-Stiftung, dem Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft am Karlsruher Institut für Technologie sowie den vielen Akteuren aus der soziokulturellen Praxis, namentlich dem Leiter des Fonds Nachhaltigkeitskultur, Bodo Richter, und der Geschäftsführerin des Bundesverbandes Soziokultur e. V., Ellen Ahbe.

Literaturverzeichnis

Deutscher Kulturrat (2020): Politik & Kultur. Guten Morgen! Dossier »Heimat & Nachhaltigkeit«. Berlin

Christian Müller-Espey (2020): Zukunftsfähigkeit gestalten. Untersuchung nachhaltiger Strukturen soziokultureller Zentren. Berlin

<https://www.nachhaltigkeitsrat.de/nachhaltige-entwicklung/kultur-und-gesellschaftlicher-wandel/> vom 3.1.2021

Pressemitteilung der Bundesregierung (2019): Länder, Bund und kommunale Spitzenverbände betonen Engagement für Klimaschutz in der Kultur

Die Kultur/en der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeitskultur entwickeln

Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren

Zusammenfassung der Ergebnisse

Wenn die Transformation zur Nachhaltigkeit eines kulturellen Wandels bedarf, stellt sich zuerst die Frage: Wie können Kultureinrichtungen und insbesondere Soziokulturelle Zentren als Orte der »Kultur für alle und von allen« zu dieser Transformation beitragen?

Zwei Ebenen lassen sich hier im Wesentlichen unterscheiden:

- ◆ Transformation *in der* Soziokultur
- ◆ Transformation *durch die* Soziokultur

Ganz besonders steht die Soziokultur für »eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug« (Deutscher Bundestag 2008, S.133). Hier können Ansätze und Praktiken als Beispiele für eine Transformation durch die Soziokultur verortet werden. Denn die Finanzkrise, die Demokratiekrise, eigentlich auch die Klimakrise, sind Ausdruck einer kulturellen Krise, insbesondere einer Vertrauenskrise innerhalb der Gesellschaft. Die nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern und ein starkes Gemeinwesen brauchen nämlich die Kooperation der Akteur_innen statt Wettbewerb und Privatisierung.

Vertrauen kann nicht in virtuellen Räumen entstehen, sondern benötigt lokale Freiräume, in denen persönliche Interaktion möglich ist; in denen die Bürger_innen Subjekte statt Objekte der Politik sind und Gesellschaft als soziale Plastik mitgestalten. Soziokulturelle Akteure wie die Alte Mu Kiel, der KulturBahnhof Viktoria in Itzehoe oder die Utopiastadt in Wuppertal sind Vorreiter einer partizipativen Transformation zur Nachhaltigkeit. Diese Ebene wurde im Projektverlauf über den Handlungsansatz der Programmentwicklung angeschnitten, jedoch nicht vertieft betrachtet. Beispielhafte Studien beleuchten die Vielfalt an Methoden und Formaten der soziokulturellen Arbeit (vgl. Blumenreich et al. 2019) und partizipative Ansätze in der Stadtteilarbeit (Brocchi 2019). Weiterführende transdisziplinäre Forschung mit entsprechenden partizipativen Methoden (z. B. Reallabore) sollten die

Bedeutung der Soziokultur in der Transformation zur Nachhaltigkeit weiter untersuchen und damit transformatives Wirken stärken.

In diesem Bericht geht es vor allem um eine Transformation in der Soziokultur. Soziokulturelle Zentren sind zwar selbst soziale und kulturelle Systeme, die folgende Betrachtung fokussiert sich jedoch auf eine Veränderung der Managementpraktiken in Richtung Nachhaltigkeit. Der Bericht stellt die Ergebnisse des Forschungsprojekts »Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren« vor, unter anderem aus Untersuchungen zu klimafreundlichem Veranstaltungsmanagement, Change-Management-Prozessen und der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Ausgangsgrundlage sind die Untersuchungen aus der Dissertation von Christian Müller-Espey, »Zukunftsfähigkeit gestalten« (Müller-Espey 2019e). Darin werden Soziokulturelle Zentren als nicht-gewinnorientierte Kulturbetriebe (»NPO-Kulturbetriebe«) betrachtet, die als klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) eingeordnet werden können, sich jedoch durch ihren Gemeinwohl- und nicht-gewinnorientierten Charakter vor allem in der Finanzfrage voneinander unterscheiden (Müller-Espey 2019e, S. 60). Hier sieht Christian Müller-Espey das Potenzial für eine strategischere Ausrichtung soziokultureller Kulturbetriebe und das Bekenntnis soziokultureller Initiativen, Zentren und Organisationen, Nachhaltigkeit und Kultur langfristig aktiver verbinden zu wollen (vgl. Schneider und Müller-Espey 2018).

Bundesweite Datenerhebung zur Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren

Die statistische Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur hat für den Statistikbericht »Was braucht's?« erstmals Daten zur Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren und Initiativen erfasst.

»Wir wissen nun, dass 61 Prozent der Mitgliedseinrichtungen nach einem Leitbild arbeiten, dass 68 Prozent bei der Beschaffung ethische Konsumkriterien zu Grunde legen, dass 50 Prozent niemanden haben, der sich für das Thema Nachhaltigkeit verantwortlich zeigt. Mit der Bestandsaufnahme wird eine Kenntnislücke geschlossen, die zugleich die Aussicht eröffnet, nachhaltige Entwicklung durch eine bereits vorgesehene, erneute Status-Befragung in zwei Jahren aufzeigen zu können.« (Müller-Espey 2019c)

Müller-Espey ebd. zieht daraus folgende Schlüsse:

- ◆ Mehr Personal, mehr Klimafreundlichkeit! Denn die personelle Unterver-sorgung schränkt die Möglichkeiten zum Handeln ein.

- ◆ Ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm, um das Bestreben der Einrichtungen, ressourcenschonender zu veranstalten, zu unterstützen.
- ◆ Zukunftsfähigkeit sichtbar machen mittels eines branchenspezifischen Transparenzstandards, der als Orientierungshilfe Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung und Berichterstattung bietet.

Klimafreundlichkeit stärken

Die Ergebnisse aus dem Praxisprojekt »Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis« des Netzwerkes Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) unterstreichen die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung von Nachhaltigkeit (ohne ausschließlichen Fokus auf Klimaschutz) und der Kulturarbeit (die mehr als Veranstaltungen umfasst). Klimafreundliche Veranstaltungen sind ein Wirkungsbereich bei der Transformation zur Nachhaltigkeit der gesamten Einrichtung.

Ein Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den Zentren sowie Impulse aus Praxis und Theorie können die Gestaltung weiterer Selbstversuche und Reallabore ermöglichen. Zu beachten ist jedoch die Tatsache, dass jedes Zentrum einzigartig und die soziokulturelle Landschaft sehr vielfältig ist. Dies schließt ein standardisiertes Vorgehen aus, jedoch nicht einen äußeren gemeinsamen Handlungsrahmen. Als Ergebnis aus dem Projekt ist ein Praxisheft entstanden, welches sowohl Aspekte der Konzeption und Planung und die Handlungsfelder klimafreundlicher Veranstaltungen aufzeigt, als auch die Erfahrungen und Praxisberichte aus den teilnehmenden Zentren hervorhebt (2N2K 2020c). Wichtig dabei ist, die Gestaltung klimafreundlicher Veranstaltungen prozessorientiert zu betrachten.

Nachhaltigkeitsprozesse gestalten

Die Erfahrungen der involvierten Soziokulturellen Zentren veranschaulichen die Prozessanforderungen, die für die Transformation zur Nachhaltigkeit wesentlich sind. Ein Treiber ist die mentale und organisatorische Verankerung von Nachhaltigkeit im Team (z. B. durch eine Arbeitsgruppe oder Beauftragte_n) und die Beteiligung der Anspruchsgruppen (u. a. Besucher_innen, Dienstleistende, Künstler_innen, Netzwerke, politische und städtische Akteure). An Grenzen stoßen die Einrichtungen, wenn es um gegebene Infrastrukturen (Mobilität, Gebäude etc.) geht. Schließlich bedingen Veränderungen zunächst einmal einen Mehraufwand neben dem Alltagsgeschäft. Die entsprechenden personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen sind nicht immer verfügbar.

Das sozioK_change-Programm der Stiftung Niedersachsen begleitet Soziokulturelle Zentren und Initiativen bei Veränderungsprozessen. Ein entsprechendes Programm mit Fokus auf Veränderungsprozesse zur Nachhaltigkeit, kann Vorlage für ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm sein. Ergänzende Finanzierungsmöglichkeiten für Klimaschutzbezogene Investitionen erlauben gezielte Maßnahmen zur Reduzierung klimaschädlicher Emissionen.

Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex

Um die Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren und Initiativen sichtbar(er) zu machen, schlägt Christian Müller-Espey die Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex vor. Von den Kulturbetrieben, die eine erste Version eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur erprobt haben, stufen drei von vier Kulturbetrieben den Kodex als sehr nützlich bzw. nützlich ein. Auch die sieben Zentren aus dem Selbstversuch-Projekt wünschen sich eine Handreichung als Orientierung für ein nachhaltiges Handeln (2N2K 2020a). Für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden jedoch finanzielle Ressourcen benötigt, vor allem für Personal und Investitionen.

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex bietet ein Raster für die Berichterstattung als reflektierte, verschriftlichte Zwischenbilanz der erfolgten Transformation. Natürlich ist eine tatsächliche, sichtbare Transformation des Handelns das wichtigste und glaubwürdigste Medium für die Botschaft der Nachhaltigkeit. Ausgehend aus den Vorarbeiten von Müller-Espey, den Erhebungen im Rahmen des Statistikberichts, Expertenworkshops und Praxisprojekten ist eine Alphaversion eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur entstanden – siehe Abb. 1 auf Seite 29 oben.

In einer weiteren Phase sollte die Umsetzung der Kriterien erprobt, der Kodex weiterentwickelt und gemeinsam mit den soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen Positionen gesetzt werden – dies einhergehend mit dem Bekenntnis, eine Nachhaltigkeitskultur langfristig aktiv mitgestalten zu wollen, und dem Ausschöpfen der Potenziale einer Transformation zur Nachhaltigkeit in und durch die Soziokultur. Der Bundesverband Soziokultur e. V. betont die Notwendigkeit eines Modellprojektes und sieht sich in der Verantwortung, Entsprechendes anzustoßen. Mit einer Laufzeit von mindestens drei Jahren sollen Soziokulturelle Zentren und Initiativen personell und finanziell unterstützt werden. Dabei sollen die Zentren und Initiativen Schritt für Schritt an die einzelnen Wirkungsfelder herangeführt und die praktische Umsetzung ermöglicht werden.

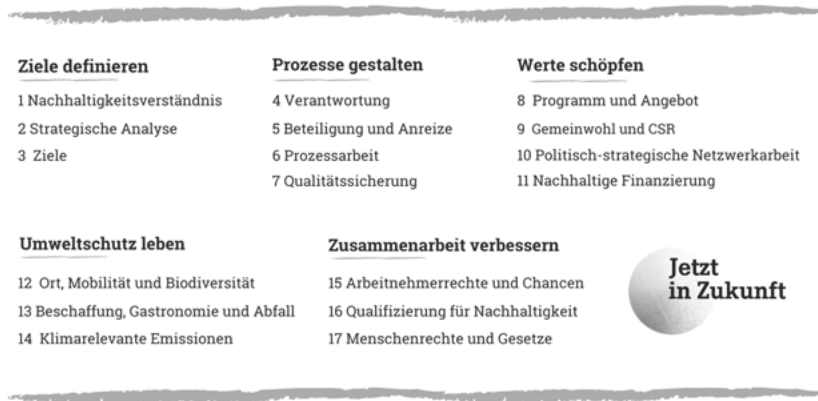


Abbildung 1: Die Wirkungsfelder und Kriterien eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur im Überblick (eigene Darstellung).

Die Corona-Krise hat auch der Soziokultur gezeigt, um welche potenziellen Umwälzungen es bei der Transformation zur Nachhaltigkeit geht. Wenn ein Virus die Weltwirtschaft zum Stillstand bringen kann, was wird der Klimawandel auslösen, der sich gerade abzeichnet? Die Umwelt ist eben nicht etwas »da draußen«, sondern Inwelt und Mitwelt (Uexküll 1909; Meyer-Abich 1990). Die Umwelt ist kein passives Objekt, sondern gestaltet die Gesellschaft (und damit die Soziokultur) als Subjekt mit. Die Frage, ob wir eine Transformation zur Nachhaltigkeit wollen oder nicht, stellt sich nicht mehr. Es geht nun nur um das Wie: *by design or by disaster*. Dieser Bericht ist ein Plädoyer für die erste Option. Die Soziokultur kann zum Vorreiter und zum Reallabor einer Transformation zur Nachhaltigkeit werden, die sich nicht auf technologische Innovationen und ökonomische Instrumente reduziert.

JetztInZukunft. Ein Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeitskultur

Nachhaltigkeit ist eine Notwendigkeit und eine Chance zugleich:

- ◆ Eine *Notwendigkeit*, weil es um den Umgang mit Krisenszenarien geht, die ein friedliches Zusammenleben, schlimmstenfalls die menschliche und natürliche Existenz gefährden. Dazu gehören nicht nur die Klimakrise, sondern auch der Schwund der Biodiversität oder Kriege. Historisch waren eine ausgeprägte soziale Ungleichheit (in der Verteilung von Macht, Reichtum ...) sowie das Festhalten an ideologischen Denkmustern wesentliche

Ursachen von gesellschaftlichem Kollaps (Diamond 2006; Motesharrei/Rivas et al. 2014). Hingegen ist die kulturelle Vielfalt für die Resilienz einer Gesellschaft genauso wichtig, wie es die Biodiversität für die Ökosysteme ist (UNESCO 2001). Kulturelle Vielfalt meint unter anderem Freiraum für Alternativen.

- ♦ Eine *Chance*, weil es um die Frage des guten Lebens geht. Was wir »Wirtschaftswachstum« nennen, basiert im Wesentlichen auf der Externalisierung von Kosten (Lessenich 2017), die in der Gesamtrechnung nicht erscheinen. Statt Wachstum steht ein Gleichgewicht mit unserer äußeren und inneren Natur im Mittelpunkt des guten Lebens. Es meint mehr Kooperation und Solidarität als Wettbewerb und Statusorientierung. Es kann kein gutes Leben auf Kosten anderer geben, künftige Generationen inbegriffen. Kein gutes Leben kann fremdbestimmt sein, deshalb meint Nachhaltigkeit eher Emanzipation als Verzicht. Einerseits will das gute Leben ständig ausgehandelt werden, denn schon in einer Nachbarschaft gibt es unterschiedliche Vorstellungen davon: Manche wollen lieber Auto fahren, andere lieber Fahrrad. Andererseits muss das gute Leben nicht unbedingt erfunden werden, wir können auch von anderen (Sub-)Kulturen lernen. Innerhalb unserer Gesellschaft wird das gute Leben in Nischen bereits erprobt, zum Beispiel in Urban-Gardening-Projekten, durch regionale Wirtschaftskreisläufe oder in menschen- statt autogerechten Städten wie Kopenhagen.

Zu den Konstanten soziokultureller Arbeit zählt laut der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« u. a. beteiligungsorientierte, spartenübergreifende Kulturpraxis, politische und kulturelle Bildung, Engagement für das Gemeinwesen, Stadtteilarbeit oder die Förderung kreativer Eigentätigkeit (vgl. Deutscher Bundestag 2008). Die Vielfalt soziokultureller Arbeit dringt in alle Gesellschaftsbereiche ein. Im Vordergrund stehen dabei »Diskurse, Inhalte, Praxis und Organisationsformen, die gesellschaftliches Leben und kulturellen Ausdruck aufeinander beziehen« (Bundesverband Soziokultur e. V. 2020). Die Relevanz liegt auf der Hand, denn die eigentliche Herausforderung der Transformation zur Nachhaltigkeit ist keine technologische oder ökonomische, sondern eine kulturelle (vgl. Schneidewind 2019; Brocchi 2015).

Wie können also soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen bundesweit zu einer Transformation hin zur Nachhaltigkeit beitragen? Zu dieser Frage hat das Institut für Kulturpolitik der Stiftung Universität Hildesheim von Mai 2018 bis September 2020 ein Forschungsprojekt durchgeführt, unter dem Titel: »Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren«. Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Dr. Christian Müller-Espey

initiierten das Projekt in Kooperation mit dem Bundesverband Soziokultur e. V., gefördert wurden die Forschungen vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung. In diesem Abschlussbericht werden die zentralen Aktivitäten und Forschungsergebnisse des Projekts beschrieben.

In seiner Dissertation hob Müller-Espey (2019e) hervor, dass sich Soziokulturelle Zentren bereits in Transformationsprozessen befinden, jedoch »weder im Forschungsfeld noch auf Bundesebene Bezüge zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie oder zur Agenda 2030 auf[weisen]. Kein untersuchter Betrieb verfasst aktuell einen Nachhaltigkeitsbericht oder Ähnliches« (Müller-Espey 2019e, S. 9). Für die weitere Gestaltung von Nachhaltigkeitskultur formuliert Müller-Espey (2019e, S. 9) folglich politikfeldübergreifende Handlungsansätze mit bundesweiter Relevanz:

- ◆ »Mitgestaltung neuer Bildungsformate zur Nachhaltigkeitskultur.
- ◆ Branchenspezifische Indikatoren und Berichtsform entwickeln.
- ◆ Prozessentwicklung in den Zentren anstoßen.
- ◆ Ausrichtung auf zukunftsweisende Positionslichter.
- ◆ Knüpfen strategischer Netzwerke.«

Projektstruktur und Teilnehmende

Das Forschungsprojekt ist beim Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim angesiedelt. Von Mai 2018 bis September 2019 lag die Projektleitung bei Dr. Christian Müller-Espey, der im Oktober 2019 krankheitsbedingt ausschied. Im Januar 2020 übernahmen Kristina Gruber und Davide Brocchi die Co-Projektleitung, unterstützt durch Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Dr. Daniel Gad sowie durch die studentischen Mitarbeiterinnen Leonie Bathow und Helena Walther. Die ursprüngliche Projektlaufzeit bis Juli 2020 wurde bis September 2020 verlängert.

Der Kooperationspartner Bundesverband Soziokultur e. V. wurde von der Geschäftsführerin Ellen Ahbe, dem Projektassistenten Patrick Adamscheck und durch Vorstandsmitglied Margret Staal vertreten. Der Bundesverband musste ab April 2020 Corona-bedingt seine Mitarbeit auf das Wesentlichste reduzieren.

Im Oktober 2018 wurde in Berlin ein Fachbeirat einberufen. Punktuell lieferte er Anregungen zum Projektdesign und gab dem Forschungsteam Handlungsempfehlungen auf den Weg. Der Fachbeirat setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen: Juliane Döschner, Bernd Hesse, Dr. Beate Kegler, Daniela Koß, Ria Müller, Prof. Dr. Wolfgang Schneider (Vorsitz) und

Margret Staal. Eine ausführliche Darstellung der Mitglieder findet sich auf der Website des Projektes.³

Die Kooperation und Zusammenarbeit mit Expert_innen, Studierenden und Praxispartnern war von Anfang an tragender Bestandteil des Projektes. Weitere Partnerschaften lassen sich in nachfolgende Kategorien gliedern:

- ♦ **Bildung:** Im Projektzeitraum wurden Projektseminare im Fachbereich »Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation« der Universität Hildesheim und im Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale (ZAK) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) angeboten.
- ♦ **Praxis:** Das Projekt »Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis« des Vereins 2N2K e. V., das »soziok_change-Programm« der Stiftung Niedersachsen und die dort involvierten soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen.
- ♦ **Transfer:** Landesverbände der Soziokultur, Kulturverbände, Nachhaltigkeitsnetzwerke und weitere Kulturakteure.

Nachfolgend werden die Projektteilnehmenden und Partner nach Bundesland aufgeführt:

Baden-Württemberg: Tollhaus Karlsruhe Schwerpunkte: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex, Referentin digitale Workshopreihe	Praxis
Baden-Württemberg: Substage Karlsruhe Schwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex	Praxis
Baden-Württemberg: Kammertheater Karlsruhe Schwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex	Praxis
Baden-Württemberg: Jazzclub Karlsruhe Schwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex	Praxis
Baden-Württemberg: Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaften (ZAK) und Karlsruher Institute of Technology (KIT) Schwerpunkt: Leitung von Projektseminaren	Bildung
Bayern: KÜKO (Künstlerkolonie Fichtelgebirge e. V.) Schwerpunkte: Referentin digitale Workshopreihe	Praxis

³ <https://www.jetztinzukunft.de/fachbeirat/>

Berlin: Bundesverband Soziokultur e. V. Schwerpunkt: Kooperationspartner	Transfer
Berlin: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH Schwerpunkt: Fachbeirat, Referentin digitale Workshopreihe	Transfer
Berlin: Büro Deutscher Nachhaltigkeitskodex Schwerpunkt: Branchenspezifischer Kodex und Anwendungshilfe	Transfer
Berlin: Think Tank Green Culture Schwerpunkt: Green Culture Fonds und Green Culture Desk	Transfer
Berlin: Verband für sozial-kulturelle Arbeit e. V. Schwerpunkte: Referentin digitale Workshopreihe	Transfer
Brandenburg: Netzwerk Zukunftsorte Schwerpunkte: Referentin digitale Workshopreihe	Transfer
Hamburg: Institut für Kultur- und Medienmanagement, Hochschule für Musik und Theater Schwerpunkt: Referentin digitale Workshopreihe, Kooperationsgespräche	Bildung
Hamburg: HausDrei e. V. Schwerpunkt: Referent digitale Workshopreihe	Praxis
Hamburg: Umwelt, Coaching & Training, Lars Wilcken Schwerpunkte: Referent digitale Workshopreihe	Transfer
Hessen: LAKS Hessen e. V. Schwerpunkt: Planung Tagesworkshop, Referent digitale Workshopreihe und Abschlussworkshop, Kooperationsgespräche	Transfer
Hessen: 2N2K e. V. Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Referent digitale Workshopreihe und Abschlussworkshop, Kooperationsgespräche	Transfer
Hessen: Kulturzentrum Kreuz Fulda Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima)	Praxis
Hessen: Centralstation Darmstadt Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima), Erprobung Nachhaltigkeitskodex, Referent digitale Workshopreihe	Praxis
Hessen: Schlachthof Kassel Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima)	Praxis
Hessen: Brotfabrik Frankfurt am Main Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima), Referent digitale Workshopreihe und Abschlussworkshop	Praxis

Hessen: Kreuz Fulda Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima)	Praxis
Hessen: Capitol Witzenhausen Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima)	Praxis
Hessen: Schader-Stiftung Schwerpunkt: Kooperationspartner Salongespräch	Transfer
Niedersachsen: Regionalberater der LAKS Niedersachsen Schwerpunkt: Prozessentwicklung/Nachhaltige Beratungsbausteine	Transfer
Niedersachsen: Fachbereich II Kulturwissenschaft und Ästhetische Kommunikation, Stiftung Universität Hildesheim Schwerpunkt: Leitung von Projektseminaren zum Themenfeld Nachhaltigkeit und Soziokultur	Bildung
Niedersachsen: Stadt Hildesheim, Projektbüro Schwerpunkt: Nachhaltigkeit und Umwelt bei der Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2025	Transfer
Niedersachsen: Agentur für kreative Zwischenraumnutzung Schwerpunkt: Referentin digitale Workshopreihe	Transfer
Nordrhein-Westfalen: Kulturzentrum Lichtburg Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Schwerpunkt: Klima)	Praxis
Nordrhein-Westfalen: Kulturpolitische Gesellschaft Schwerpunkt: Referent digitale Workshopreihe, Fachgespräche, Kooperationsgespräche	Transfer
Nordrhein-Westfalen: Energieagentur NRW Schwerpunkte: Referent digitale Workshopreihe	Transfer
Rheinland-Pfalz: Kulturbüro Rheinland-Pfalz der LAG Soziokultur und Kulturpädagogik e. V. Schwerpunkt: Zweitägiger Workshop im Rahmen der Teamtage mit 20 Mitarbeitenden	Transfer
Schleswig-Holstein: Kulturbahnhof Viktoria, Itzehoe Schwerpunkt: Referentin digitale Workshopreihe	Praxis
Schleswig-Holstein: Alte Mu, Kiel Schwerpunkt: Referent digitale Workshopreihe	Praxis
Thüringen: mon ami Weimar, LAG Soziokultur Thüringen e. V. Schwerpunkte: Kooperationspartner Fachtage Nachhaltige Kulturarbeit	Praxis, Transfer

Thüringen: Kulturschlachthof Jena, FreiRaum Jena e. V. Schwerpunkt: Fachbeirat, Referentin digitale Workshopreihe und Abschlussymposium	Praxis
Thüringen: Zukunftsfähiges Thüringen e. V. Schwerpunkt: Referent und Kooperationspartner für Fachtag Nachhaltige Kulturarbeit	Transfer

Handlungsansätze im Überblick

Die Entwicklung einer Nachhaltigkeitskultur bei soziokulturellen Einrichtungen bildet den Untersuchungsgegenstand des Forschungsprojektes. Im Mittelpunkt stehen fünf Handlungsansätze, die mittels Workshops vor Ort, Seminaren mit Studierenden und Interviews mit Akteuren der Soziokultur vom Forschungsteam untersucht wurden.

Mit der **Indikatorenentwicklung** sollte die statistische Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur e. V. um Fragen der Nachhaltigkeit ergänzt und ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für Soziokulturelle Zentren entwickelt werden. Mit der **Prozessentwicklung** sollten Entwicklungsimpulse in Zentren gesetzt und Praxiserfahrungen gesammelt werden. Mit der **Programmentwicklung** sollten neue Bildungsformate entdeckt sowie Kooperationen von Kunst- und Kulturpädagogen mit Akteuren aus der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) angestoßen werden. Die ersten drei Handlungsansätze bilden die Grundlage der Forschungsarbeiten. Die damit im Zusammenhang stehenden Aktivitäten werden nachfolgend zusammengefasst dargestellt.

Mit der **Kommunikationsentwicklung** sollte das Leitbild des Bundesverbandes Soziokultur e. V. weiterentwickelt und Positionslichter für 2020–2030 gesetzt werden. Zudem sollte eine Kommunikationsstrategie auf Bundesebene konzipiert werden. Mit der **Netzwerkentwicklung** sollte ein bundesweites und strategisches Netzwerk aufgebaut werden, um Praxiserfahrungen perspektivisch in die Kulturlandschaft einzuspeisen. Weiterführende Informationen zu diesen beiden Handlungsansätzen sind dem Abschlussbericht sowie der Projekt-Website zu entnehmen.

Indikatorenentwicklung

Bei dem Handlungsansatz »Indikatorenentwicklung« geht es um eine Operationalisierung von Transformationsprozessen hin zur Nachhaltigkeit innerhalb soziokultureller Einrichtungen. Dafür sind Kategorien, Kriterien und Indikatoren notwendig. Der Handlungsansatz lässt sich in zwei Bereiche untergliedern.

1. Erweiterung der statistischen Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur e. V. um Fragen der Nachhaltigkeit

Im Frühjahr 2018 trafen sich Vertreter_innen von Landesverbänden und Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbandes Soziokultur e. V. mit Wissenschaftler_innen, um relevante Wirkungsfelder und Kriterien für zukunftsfähige Arbeitsweisen in den Einrichtungen herauszuarbeiten.

Aufbauend auf den Ergebnissen aus dem Workshop wurde der Statistikbericht des Bundesverbandes Soziokultur e. V. um das Kapitel »Zukunftsfähigkeit« erweitert. Fragen zu sechs relevanten Wirkungsfeldern wurden erfasst: Strategie, Prozesse, Politik, Finanzen, Umwelt, Gesellschaft. Die Projektleitung hat für den Bundesverband eine Auswertungshilfe mit relevanten Fragestellungen für die statistische Erhebung entwickelt.

Der Verband erhebt seit 1992 Daten zur Situation und zu Perspektiven der Mitgliedseinrichtungen und -initiativen, um daraus Handlungsbedarfe zu identifizieren und Forderungen gegenüber Kommunen, Ländern und Bund zu formulieren. Die Ergebnisse der statistischen Erhebung wurden im Mai 2019 unter dem Titel »Was braucht's?« veröffentlicht (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019).⁴ Von den 566 angefragten Mitgliedseinrichtungen beantworteten 245 aus 14 im Bundesverband organisierten Landesverbänden den Fragebogen, der Rücklauf lag bei 43,3 % (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019, S. 3). Dort sind erstmals Nachhaltigkeitskriterien, Wirkungsfelder und Perspektiven ausgewiesen.

Müller-Espey (2019c) betont: »Die Bestandsaufnahme der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. zur Nachhaltigkeitskultur ihrer Mitgliedseinrichtungen in Deutschland hat Aussagekraft. Sie bietet erstmals Antworten, wirft zugleich aber auch weiterführende Fragen und Perspektiven auf.«

2. Ausarbeitung eines anwendungsfreundlichen Nachhaltigkeitsberichtstandards für Soziokulturelle Zentren

In einem zweiten Schritt wurden zentrale Wirkungsfelder, Kriterien und Indikatoren zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur zusammengeführt. Der Abschnitt »Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur« fasst die Ergebnisse zusammen. Die Zusammenführung basiert auf folgenden Beiträgen:

4 Online abrufbar unter: <https://www.soziokultur.de/wp-content/uploads/2020/05/Statistik-2019.pdf>

- ◆ der Befundgrundlage der statistischen Erhebung »Was braucht's?« (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019; Mager 2019),
- ◆ der Indikatorenentwicklung aus der Dissertation von Christian Müller-Espey (Grundgerüst Z21) (Müller-Espey 2019e),
- ◆ den Ergebnissen aus der praktischen Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex (Gruber und Walther 2020),
- ◆ den Erkenntnissen aus der Prozessentwicklung (Reimann 2019; Geschwindecker und Meier 2019; 2N2K 2020a, 2020b) sowie
- ◆ existierenden Rahmenwerken (Bassen et al. 2018; Rat für Nachhaltige Entwicklung 2020), Leitfäden und Ratgebern im Themenfeld Nachhaltigkeit.

Das Grundgerüst und die Anwendungshilfe für einen Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur wurden vor dem Hintergrund so weiterentwickelt, dass an erster Stelle eine Transformation des Handelns in den soziokulturellen Zentren eingeleitet werden kann und an zweiter Stelle die Möglichkeit zur freiwilligen Berichterstattung, z. B. in Form eines Nachhaltigkeitsberichts, gegeben ist.

Prozess- und Programmentwicklung

Die Handlungsansätze »Prozess- und Programmentwicklung« dienen dazu, Prozesse in soziokulturellen Zentren anzustoßen und Bildung für nachhaltige Entwicklung sowohl für die Praxis als auch im Universitätskontext zu fördern. Begleitende Lehrveranstaltungen, Projekte und Veranstaltungsformate unterstützen dies.

1. Lehrveranstaltungen

Im Wintersemester 2018/2019 fand das Seminar »Soziokulturelle Zentren im Wandel: Nachhaltigkeit als Herausforderung« an der Universität Hildesheim unter der Leitung von Christian Müller-Espey statt. Das Seminar beleuchtete die Ursprünge, Sprossen und Triebe soziokultureller Zentren, lenkte den Blick auf die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels (z. B. Demografie, Digitalisierung, der Mensch im Zeitalter des Anthropozäns) und lud ein, zukunftsweisende Entwicklungsperspektiven der Zentren zu entdecken. Eine Studierendengruppe hat im Seminarverlauf mehrere Ratgeber zu klimaneutralen Veranstaltungen untersucht und verglichen. Auf dieser Basis sind Anforderungen an die Soziokultur formuliert und branchenspezifische Handlungsfelder erarbeitet worden.

Unter der Leitung von Davide Brocchi fand im Sommersemester 2020 ein weiteres Projektseminar an der Universität Hildesheim statt, unter dem Titel: »Nachhaltigkeitskultur. Die ›Große Transformation‹ in der Soziokultur/

durch Soziokultur«. Wegen Corona musste die Lehrveranstaltung in digitaler Form stattfinden, daran nahmen zehn Studierende teil. Sie begleiteten die digitale Workshopreihe »Soziokultur und Nachhaltigkeit« und übernahmen dabei die Dokumentation der fünf Termine. Auf diese Art und Weise kamen die Studierenden in direkten Austausch mit Akteuren aus Theorie und Praxis und erforschten dabei, wie Soziokulturelle Zentren in den verschiedenen Feldern nachhaltiger handeln können. Die Diskussion wurde jedes Mal aufgenommen und transkribiert. Auf dieser Basis wurden Projektberichte zu den fünf behandelten Themen verfasst und Handlungsempfehlungen formuliert.

Im Sommersemester 2019 fand das Seminar »soziK_change – Veränderungsprozesse in Kulturbetrieben nachhaltig gestalten« an der Universität Hildesheim statt. Auch Kulturbetriebe müssen ständig Wandelprozesse durchmachen, zum Beispiel einen Wechsel der Geschäftsführung oder die Ansprache neuer Zielgruppen. Zielsetzung des Seminars war es, die Beratungsleistungen und Erkenntnisse, was zum Gelingen und Scheitern von Prozessen beiträgt, unter nachhaltigen Gesichtspunkten zu befragen.

»Die Stiftung Niedersachsen hat mit dem Programm soziK_change ein Förderinstrument entwickelt, welches ausgewählte soziokulturelle Einrichtungen durch einen langfristigen Veränderungsprozess begleitet. Dazu erhalten die Träger für drei Jahre 25.000 €, zusätzliche Beratungsleistungen und Fortbildungsangebote. Neben der Erarbeitung eines Handlungskonzeptes und klarer Zielsetzung wird von den soziokulturellen Einrichtungen vor allem erwartet, die Herausforderungen der Veränderung aktiv anzugehen« (Stiftung Niedersachsen 2018).

Im Rahmen des Seminars wurden Soziokulturelle Zentren, die am Programm soziK_change der Stiftung Niedersachsen beteiligt waren, betrachtet und Fachberater_innen einbezogen. Insgesamt zwölf Soziokulturelle Zentren aus Niedersachsen nehmen an dem dreijährigen Programm soziK_change teil. Es wurden telefonische Interviews mit sechs Soziokulturellen Zentren durchgeführt. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Interviewfragebogens durchgeführt. Neben einleitenden und abschließenden Fragen wurden drei Themenfelder erfasst: Herausforderungen, Methoden und Erfahrungen. Zudem waren im Seminar die Projektleitung Daniela Koß sowie die Fachberaterin Dr. Elke Flake zu Gast.

Im Wintersemester 2018/2019 fand unter der Leitung von Müller-Espey ein Projektseminar am Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft (ZAK) in Karlsruhe statt unter dem Titel: »Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Karlsruher Kulturbetrieben: Umsetzung mit Unterstützung von Studierenden«. Die Kulturbetriebe wurden bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen

unterstützt. Grundlage des Seminars war ebenfalls die Vermittlung von typischen Aspekten des Change-Managements, die zum Gelingen oder auch Scheitern von Veränderungsprozessen beitragen.

Im Sommersemester 2019 folgte ein Anschlussseminar am Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft (ZAK) in Karlsruhe mit dem Titel »Nachhaltigkeit in Aktion: Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in Karlsruher Kulturbetrieben«. Hier wurde die Umsetzung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in den vier teilnehmenden Kultureinrichtungen erprobt. Die Studierenden erhoben dazu mit leitenden Verantwortlichen der Einrichtungen Informationen zu den einzelnen Kriterien des branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex.

2. Praxisprojekt

Sieben Soziokulturelle Zentren aus den drei Bundesländern Hessen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen dienten als Reallabor für die Erprobung der Nachhaltigkeit in der Praxis. Das Projekt wurde vom Fonds Soziokultur gefördert, unter dem Projekttitel: »Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis« (kurz: Selbstversuch-Projekt). Von Oktober 2018 bis März 2020 versuchten diese Soziokulturellen Zentren ihr Veranstaltungsmanagement klimafreundlicher bzw. klimaneutraler zu gestalten. Die Handlungsfelder waren: Veranstaltungsort, Mobilität, Beschaffung, Kommunikation, Catering, Abfall/Wasser, Logistik, CO₂-Bilanz und Kompensation.

Ein Team des Netzwerks Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) beriet die beteiligten Einrichtungen bei der Planung und Durchführung der Selbstversuche. Anhand von zwei Befragungen durch Fragebögen wurden die Erfahrungen der Zentren erfasst und ausgewertet. Im Januar 2020 wurden die Ergebnisse im Rahmen eines Workshops im Schlachthof Kassel diskutiert. Aus dem Projekt geht der Ratgeber für klimafreundliche Kulturveranstaltungen hervor.

3. Veranstaltungen

Fachtag und Werkstatt »Nachhaltige Kulturarbeit« in Weimar

Am 26. und 27. März 2019 wurde die Tagung Nachhaltige Kulturarbeit in Weimar im Jugend- und Kulturzentrum mon ami veranstaltet. Am ersten Tag standen Vorträge zu verschiedenen Aspekten der nachhaltigen Kulturarbeit auf dem Programm. Der »Fachtag« richtete sich vor allem an Akteure und Entscheidungsträger der Kulturszene. Am zweiten Tag (Werkstatt) konnte mit der Unterstützung von Experten in kleinen Gruppen an der konkreten Umsetzung gearbeitet werden. Zielsetzung der insgesamt drei verschiedenen Werkstatt-Gruppen war die Ausarbeitung von Schritten und Maßnahmen,

die die Kulturbetriebe auf dem Weg zum nachhaltigen Handeln umsetzen können. Die Werkstatt richtete sich in erster Linie an Kulturschaffende der soziokulturellen Szene in Thüringen.

Die Fachtagung war eine Kooperationsveranstaltung der Universität Hildesheim, dem Bundesverband Soziokultur e. V., Zukunftsfähiges Thüringen e. V., RENN.mitte und LAG Soziokultur Thüringen e. V. Sie wurde gefördert durch den Fonds Nachhaltigkeitskultur und die Thüringer Staatskanzlei. Eine Tagungsdokumentation fasst den Ablauf und die Ergebnisse zusammen.⁵

Salongespräch

Am 19. September 2019 fand in der Schader-Stiftung in Darmstadt ein Salongespräch unter dem Titel »Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für kleine und mittlere Kulturbetriebe« statt. Vor diesem Hintergrund haben sich das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, der Bundesverband Soziokultur e. V. in der Schader-Stiftung in Darmstadt mit Akteuren aus Praxis, Wissenschaft und Politik über erste Erfahrungen, Stolper- und Meilensteine ausgetauscht, Anregungen für die finale Ausgestaltung des Branchenkodex diskutiert und gemeinsam Perspektiven beleuchtet, wie eine Anwendung sinnvoll unterstützt werden kann.

Digitale Workshopreihe Nachhaltigkeit & Soziokultur

Der bundesweiten Veranstaltung in Weimar hätte im Mai 2020 eine weitere in Kassel folgen sollen. Aufgrund von Corona musste diese abgesagt werden. Der Ersatz fand in Form einer digitalen Workshopreihe statt. Durch den Austausch mit Expert_innen aus Theorie und Praxis sollten letzte Impulse für die Ausarbeitung des Nachhaltigkeitskodex produziert werden. Inhaltlich entsprach die Reihe zum großen Teil der Eingruppierung der Kriterien im Kodex. Zwei Termine dienten jedoch einer Erweiterung des Horizonts: Wie sieht Nachhaltigkeit aus soziokultureller Perspektive aus? Was können wir aus der Corona-Krise lernen?

Das Programm aus sieben Terminen:

- ◆ Einführung in die Soziokultur. »Die Geschichte der Soziokultur beginnt in den 1970ern im Kontext der sozialen Bewegungen. Was zeichnet die Soziokultur aus? Wo steht sie heute?«
- ◆ Strategien und Prozesse. »Jede Transformation erfordert ein Überdenken von Prozessen, Strategien, Organisationen und Regelwerken, auch inner-

5 Online abrufbar unter: https://www.jetztinzukunft.de/wp-content/uploads/2020/11/Tagungsdoku_Nachhaltige-Kulturarbeit_26.-27.2019_Weimar.pdf

halb der soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen. Strategien und Prozesse sind zwei von fünf Wirkungsfeldern, die Kriterien und Indikatoren für Nachhaltigkeit zusammenfassen.«

- ♦ Die soziokulturelle Dimension. »Wie kann die Transformation zur Nachhaltigkeit der Besonderheit der Soziokultur gerecht werden und wie kann diese Besonderheit zur Transformation der Gesellschaft beitragen?«
- ♦ Ökologie und Soziokultur. »Welche Erfahrungen wurden bei der Transformation zur Klimaneutralität gesammelt, welche Hilfestellungen gibt es bereits zur praktischen Umsetzung innerhalb einer Einrichtung?«
- ♦ Soziale Aspekte der Soziokultur. »Einerseits haben Kultureinrichtungen ein internes soziales Wirkungsfeld (Arbeitsqualität, Gleichberechtigung der Mitarbeiter_innen etc.), andererseits gibt es ein externes Wirkungsfeld (z. B. die Nachbarschaft).«
- ♦ Ökonomie und Kulturpolitik aus der Perspektive der Soziokultur. »Für Kultureinrichtungen und Kulturschaffende stellt sich oft die Frage der finanziellen Nachhaltigkeit. Manche Einrichtungen entwickeln sich in Richtung Kommerz, andere verbünden sich, um kulturpolitische Forderungen zu stellen. Gibt es weitere alternative Wege im Sinne einer gemeinwohlorientierten Ökonomie?«
- ♦ Post-Corona-Soziokultur. »Wir befinden uns bereits in einer ›Multiplen Krise‹ (Ulrich Brand), nun kommt die Corona-Krise dazu. Für den soziokulturellen Bereich stellen sich existenzielle Fragen: Bewahren oder neue Wege gehen?«

Digitales Symposium zum Abschluss des Forschungsprojektes

»JetztinZukunft«

Am 10. September 2020 fand das digitale Symposium zum Abschluss des Projektes statt. Im Programm waren Impulse vom Fonds Nachhaltigkeitskultur, dem Kooperationspartner Bundesverband Soziokultur e.V. und Vertreter_innen aus dem Fachbeirat. Die Projektergebnisse wurden vorgestellt und in zwei parallel laufenden thematischen Workshops diskutiert:

- ♦ Workshop 1: Ein Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur
- ♦ Workshop 2: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis

Knapp 40 Teilnehmer_innen aus Wissenschaft, Verbänden, Politik und soziokultureller Praxis waren vertreten.

Im nächsten Abschnitt wird der Begriff Nachhaltigkeit und das Transformationsverständnis aus soziokultureller Perspektive beleuchtet. Danach gehen wir auf die Forschungsergebnisse ein, wobei der Fokus auf der Prozess-

und Indikatorenentwicklung liegt und schließen mit Handlungsempfehlungen für Praxis, Politik und weiterführende Forschung ab.

Nachhaltigkeit und Transformation

In einer Transformation hin zur Nachhaltigkeit ist der Weg mindestens genauso wichtig wie das Ziel. Vor allem die ersten Schritte (Akteure, Konzeption, Fachsprache, Finanzplan ...) setzen der Transformation selektive Leitplanken, die prägend für den Gesamtprozess und seine Wirksamkeit sind. Das gilt auch für das Forschungsprojekt »Nachhaltigkeitskultur entwickeln«. Durch welches Verständnis von Nachhaltigkeit und Transformation zeichnet es sich aus? Auf der Bühne der internationalen Politik stellte das Leitbild »nachhaltige Entwicklung« einen Kompromiss dar – nämlich zwischen der Entwicklung als Möglichkeit, Armut durch Wirtschaftswachstum zu überwinden und der Nachhaltigkeit als Notwendigkeit, die ökologische Existenzgrundlage zu bewahren (Eblinghaus/Stickler 1998). Die Definition im Brundtland-Bericht von 1987 bringt es so zum Ausdruck: Nachhaltig ist »eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können« (Hauff 1987, S. 46). Christian Müller-Espey hat in dieser Konstruktion die Strategie erkannt, Nachhaltigkeit und Soziokultur einander näher zu bringen. Denn auch im Fall der Soziokultur stellt sich eine ähnliche Frage wie bei den Entwicklungsländern auf internationaler Ebene: Wie können sich Akteure um die Existenz der Erde und des Klimas sorgen, wenn ihre eigene Existenz durch einen ökonomischen Mangel bedroht oder zumindest nicht gesichert ist? In seiner Dissertation betrachtet Christian Müller-Espey Nachhaltigkeit als »Leitprinzip« (Müller-Espey 2019e, S. 10).

Einerseits verknüpft er es mit den »planetarischen Leitplanken«, das heißt den »quantitativ definierbare[n] Schadengrenzen, deren Überschreitung heute oder in Zukunft intolerable Folgen mit sich brächte« (WBGU zit. in Müller-Espey 2019e, S. 30). Wenn die deutsche Bevölkerung so lebt, als ob sie drei Erden zur Verfügung hätte,⁶ dann muss ihr Naturverbrauch so reduziert werden, dass dies dem verfügbaren Ressourcenbudget auf einem Planeten entspricht. Beim Klimawandel hat die internationale Gemeinschaft 2015 in Paris die wichtigste Leitplanke festgelegt. Wenn die Erderwärmung

6 Global Footprint Network (2020). http://data.footprintnetwork.org/?_ga=2.143383285.1595560030.1598524854-1659110372.1598524854#/countryTrends?type=earth&cn=79, Zugriff: 27.08.2020.

Soziokulturelle Zentren und Initiativen sind in Deutschland Bühnen für die kreative Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Diskursen. Trotzdem ist die Verbindung von Kultur und Nachhaltigkeit nicht selbstverständlich und kaum praktiziert – geschweige denn durch die Träger von Kulturarbeit und Kunstproduktion programmatisch entwickelt worden. Neue Ziele, Kriterien und Methoden gilt es zu etablieren. Die Freiheit künstlerischer Ausdrucksformen ist im Sinne einer Zukunftsfähigkeit mit dem ökologischen Fußabdruck zu harmonisieren.

Mit der Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodexes sollen Akteure der Kulturlandschaft *jetzt* in Richtung Nachhaltigkeit begleitet werden, um hier *in Zukunft* noch engagierter zu sein. Denn Infrastrukturen sind oft von gestern, die Kultureinrichtungen kämpfen heute ums Überleben: Nötig sind Konzeptionen für morgen, die Fragen der Ökologie in den Fokus nehmen und dafür Rahmenbedingungen entwickeln.

Die hier vorgestellten Forschungsergebnisse mahnen deshalb auch Korrekturen in der Kulturförderung an, fordern die Stärkung kultureller Bildung für nachhaltige Entwicklung als kultur- und bildungspolitischen Auftrag und plädieren für Kulturentwicklungsplanungen als Instrument mit nachhaltiger Wirkung.

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Jahrgang 1954, war Gründungsdirektor des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, von 2014 bis 2020 Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls »Cultural Policy for the Arts in Development« und von 2018 bis 2020 Vorsitzender des Fachbeirates zum Projekt »Jetzt in Zukunft. Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren«.

Kristina Gruber, Jahrgang 1985, lebt in Kassel. Sie ist als Wissenschaftlerin, Beraterin und Dozentin für Nachhaltigkeit an den Schnittstellen zu Kultur und Landwirtschaft tätig. 2020 war sie Co-Leiterin des Projekts »Jetzt in Zukunft« am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim.

Davide Brocchi, Jahrgang 1969, lebt in Köln und ist als Sozialwissenschaftler, Publizist und Mitgestalter von Transformationsprozessen tätig. 2020 war er Co-Leiter des Projekts »Jetzt in Zukunft« am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim.